



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gußglas

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1938

Die volkswirtschaftliche Bedeutung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74372)

zeit stilbestimmend gespielt hat, noch einmal in ganz neuer Besetzung vorzutragen; und in dieser neuen Besetzung gestattet es durch seine neuartigen Eigenschaften des Sonnen-, Wärme- und Schallschutzes (s. S. 84) und durch eine gesteigerte Sicherheit gegen Feuer und Bruch (s. S. 85) Form- und Verwendungsmöglichkeiten, die seiner früheren Vorführung noch gar nicht gegeben sein konnten. Dazu kommt, daß ihm in Verbindung mit dem neuzeitlichen Stahl- und Eisenbetonbau heute unvergleichlich größere und reichere Aufgaben gestellt werden können als je zuvor, und daß der Größe einer Glasfläche in der technischen Herstellung an sich nur in den Transportmöglichkeiten von der Glashütte zur Baustelle eine Grenze diktiert ist. Die Pariser Weltausstellung 1900 zeigte eine Scheibe $8,50 \times 4 = 34 \text{ m}^2$, die Ausstellung zu Wembley sogar eine solche in der Größe $8,43 \times 4,90 = 41,33 \text{ m}^2$, „the window of the Empire“, für das eigens für den Transport von Liverpool nach Wembley ein Lastauto konstruiert werden mußte!)

Auch über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Glases zeigt der Laie oft irrige Vorstellungen. Hier bei den volkswirtschaftlich interessierten Kreisen und den künstlerisch und handwerklich geschulten Kräften aufklärend zu wirken, ist dringend notwendig geworden, zumal unsere wirtschaftlichen Verhältnisse durch Deutschlands geographische Lage und seinen Mangel an Rohstoff liefernden Kolonien viel schwieriger gelagert sind als die anderer Länder. Es ist zunächst notwendig zu wissen, daß

Glas, das Schmelzprodukt aus Sand, Soda oder Sulfat und Kalk, im Gegensatz zu vielen anderen Baumaterialien, in Deutschland mit seinen Rohstoffen so gut wie unabhängig vom Auslande ist.

Die Bedeutung dieser Unabhängigkeit hat schon der geniale Johann Kunckel (1630 bis 1703) erkannt, der in den wirtschaftlich schweren Jahren nach dem Dreißigjährigen Kriege in seinem klassischen Lehrbuch „Ars Vitrarya Experimentalis oder vollkommene Glasmacherkunst“ 1679 die deutschen Glasmacher gelehrt hat, ihre Erzeugnisse auf „teutsche Art und Manier, auch mit keinen anderen als mit solchem Zeuge, der in eurem Vaterland zu erlangen ist, herzustellen und zu verfertigen, also daß ihr euch an die vielerhand Pulvisculos, Frittass, Rochettas, Tarsos, Sodas, auch spanische, levantische und syrische Asche und alle dergleichen weit hergebrachte Dinge weniger als nichts zu kehren, noch ferner darnach zu bemühen werdet haben“.

Der Erfolg? Dieser große Lehrmeister hat die deutsche Glasfabrikation so gefördert, daß sie insbesondere durch Veredelung des aus deutschen Rohstoffen hergestellten Glasmateriales selbst Venedigs schönste Leistungen überflügeln und dessen Vorherrschaft in Europa erschüttern konnte.

¹⁾ Eine interessante Zusammenstellung der geschichtlichen Scheibengrößen von 1688 bis 1924 von H. Maurach: „Große Spiegelglasscheiben einst und jetzt“ i. d. Mitt. d. Ver. Deutscher Spiegelglasfabriken 1925, Heft 5, S. 5.

Neben der Zielsetzung, sich restlos von allen fremdländischen Herstellungstoffen unabhängig zu halten, ist die Hauptaufgabe der deutschen Glaserzeugung, die Güte zu steigern und gleichzeitig durch eine in Verkaufsstellen organisierte, rationell arbeitende Betriebswirtschaft den Verkaufspreis möglichst niedrig zu halten. Damit wären neue, bedeutungsvolle Möglichkeiten für eine wertvolle Verwendung von Glas als Baustoff geschaffen. Es sei hierzu auf die Erstellung neuzeitlicher Arbeitsstätten aller möglichen Betriebe hingewiesen, die im Interesse der Arbeitshygiene, der Steigerung der Arbeitsfreude wie der Leistungsenergien weit mehr als bisher nach Luft, Licht und Sonne verlangen. Ihre Bauanlagen werden dadurch von vornherein auf eine wirtschaftlich erleichterte Grundlage gestellt werden können (s. S. 91 ff.).

Eine besondere Würdigung dürfte der neue, billige und belebend wirkende Baustoff auch für den notwendig gewordenen Siedlungsbau erfahren, der gesunder, lichtfroher Wohn- und Erholungsstätten bedarf (s. S. 203).

Sehr beachtlich ist es auch, daß auf dem Gebiete der Gußglasfabrikation die Erzeugung von Qualitätsware in Verbindung mit billigster Preisstellung einen devisenergebenden Export sichert¹⁾.

**Glas als vollwertiger Austausch-Werkstoff im Interesse
einer rationellen Auswertung unserer heimischen und
einer Einsparung fremdländischer Rohstoffe,**

dieses aktuell höchstwichtige Thema war auf der „Glastechnischen Tagung“ im Januar 1937 Gegenstand eingehender Aussprachen, deren literarischer Niederschlag ein reich ausgestattetes Heft der „Glastechnischen Berichte“ ist (1937 Nr. 6)²⁾.

Die Schwierigkeiten liegen auch hier wieder in dem Vorurteil des Laien gegenüber Glas als Werkstoff oder, wie ein bezeichnendes Wort auf der „Glastechnischen Tagung“ 1937 ausführte, „in den psychologischen Widerständen der Glasverbraucher“. Ein Beispiel mag sprechen: Devisenstarke Länder benützen schon seit Jahren aus ökonomischen Gründen (wie z. B. der größeren Wäscheschonung) Waschbretter mit gerippter Glaseinlage (s. S. 72). Daß aber wir, trotz der derzeitigen dringenden Notwendigkeit der Metalleinsparung bei dem altgewohnten Waschbrett mit Zinkeinlage verbleiben, scheint wirklich auf einem tief eingewurzelten Vorurteil zu beruhen³⁾.

¹⁾ Vgl. zu dieser volkswirtschaftlich wichtigen Angelegenheit die Ausführungen von Hans Datzmann in „Der Deutsche Volkswirt“, Berlin, 29. Januar 1937.

²⁾ „Die Veröffentlichungen des vorliegenden Heftes bringen die neuesten Erkenntnisse über die Verwendung des Glases. Vorbehaltlose Preisgabe von Erfahrungen und Beobachtungen, die der Gemeinschaftsarbeit innerhalb der „Glastechnischen Gesellschaft“ entsprungen sind, kennzeichnet den Willen, den „Vierjahresplan“ durch sachliche Beiträge zu stützen. Von der technischen Seite her wird zu dem Problem Stellung genommen, inwieweit Glas als Austauschwerkstoff wählbar ist, und welche Erwartungen hierbei erfüllbar sind. Die große Vorsicht, mit welcher die im Zusammenhang mit dem Werkstoffaustausch auftretenden Fragen technisch-wissenschaftlich behandelt werden, bietet eine sichere Garantie für die Zuverlässigkeit der kommenden Anwendungsmöglichkeiten. Es gibt keinen durchsichtigen und gleichzeitig im Farbenreichtum so vielseitigen Werkstoff, der wie das Glas so viele geschätzte Eigenschaften in sich vereinigt“ (Vorwort von H. Maurach). Vgl. dazu G. Keppeler „Glas als Werk- und Austauschstoff“, Vortrag auf der „Gesamttagung der deutschen Glasindustrie“ 1937, Würzburg 9. bis 12. Juni.

³⁾ Der Präsident der Spiegelglas-Werke in Pittsburg (USA.) Mr. Sherts hat vor einiger Zeit in bezug auf rationelle Rohstoffverwendung ein kluges Wort gebraucht: „Wir werden das Holz der Erde für Holzgasautos brauchen und zum Betrieb der zahlreichen Maschinen, die heute mit Benzin gespeist werden“.